

# Erfahrungsbericht: Maastricht University, Netherlands

Ich studiere Health Communication an der Universität Bielefeld und habe mich entschieden, ein Auslandssemester in den Niederlanden, Maastricht zu absolvieren. Im Sommersemester 2022 (Februar- Juli) war ich für 6 Monate an der Maastricht University und habe den Studiengang European Public Health besucht.

Schon im ersten Semester meines Studiengangs war mir klar, dass ich ein „Erasmus-Semester“ machen möchte. Durch Freunde habe ich schon relativ früh von Erasmus erfahren und dass sie von tollen Erfahrungen und vielen Reisen berichtet haben, hat mich sehr inspiriert. Ich habe mich über die Partneruniversitäten meiner Fakultät Gesundheitswissenschaften informiert und habe an den Einführungsveranstaltungen teilgenommen, die regelmäßig für meinen Studiengang stattfinden. Allerdings gibt es für die Gesundheitswissenschaften nicht viele Partnerunis, wie zu anderen Studienfächern.

Trotzdem wurde ich fündig und war mit meiner Wahl für die Maastricht University zufrieden. Entschieden habe ich mich für Maastricht, weil mich der Bezug zur EU und das Study-model „Problem based learning“ angesprochen hat. „Problem-based-learning“ ist eine Lernform, bei der eine kleine Gruppe von Student/innen (ca.15 P) an einem Fallbeispiel arbeitet und die Tutorials einen direkten Bezug zu den Vorlesungen haben. Diese Tutorials finden wöchentlich statt (siehe unten).

Natürlich hatte ich hohe Erwartungen, dass dieses Semester besser und kontaktfreudiger wird als davor (Covid- Pandemie). Ich habe mir erhofft, mein Englisch zu verbessern und wollte mir selbst beweisen, dass ich fähig bin, im Ausland zu studieren. Außerdem wollte ich meinen Freundeskreis erweitern und so viele Menschen aus so vielen Ländern wie möglich kennenlernen. Von der Uni habe ich erwartet, dass mir neue Inhalte vermittelt werden, ich einen groben Überblick über die Funktionsweise der EU bekomme und eine andere Art von Studieren kennenlerne.

Ich habe mich an meiner Fakultät beworben (Bewerbungen sind nur im Januar möglich für beide Semester) und habe kurz darauf ein „Bewerbungsgespräch“ mit der Koordinatorin. Eine Zusage habe ich im Februar 2021 erhalten und somit konnte es mit der Organisation losgehen. Es gab sehr viel Papierkram, was mich ziemlich überfordert hat, da ich nie zuvor damit zu tun hatte. Irgendwie habe ich es doch geschafft, vor allem durch Mithilfe des International Office in Bielefeld und des IO in Maastricht. Beide Seiten waren sehr zuvorkommend.

Es stellte sich jedoch als größte Herausforderung heraus, eine Unterkunft zu finden. Ein Kontakt, den ich aus Maastricht kannte, hatte mir erzählt, dass die Suche nach einer Unterkunft sehr schwierig und kostspielig sein würde. Ich begann meine Suche hauptsächlich auf Facebook, indem ich "Maastricht-Unterkunfts Gruppen" beigetreten bin und auch Seiten wie "HousingAnywhere" und "Maastricht Housing" genutzt habe. Tatsächlich war es eine große Herausforderung, eine Unterkunft zu finden, und es war bedauerlich, dass die Universität kaum oder keine Studentenwohnheime für Erasmus-Studenten zur Verfügung stellte. Ich fühlte mich ziemlich allein gelassen, da es keine Unterstützung von der Universität gab und der Wohnungsmarkt stark umkämpft war. Glücklicherweise wurde ich fündig. Über Facebook wurde ein Studentenwohnheim zu einem fairen Preis angeboten. Der Standort war in Belgien, da viele Studierende außerhalb von Maastricht wohnen und jeden Tag zur Universität pendeln. Der Ort, in dem ich wohnte, hieß Lanaken und war tatsächlich an der Grenze gelegen, sodass ich jeden Tag zwischen Belgien und den Niederlanden pendeln musste. Mit dem Fahrrad brauchte ich etwa 40 Minuten zur Uni und mit dem Bus eine halbe Stunde. Obwohl ich gerne näher an der Universität gewohnt hätte, hatte ich dennoch die Möglichkeit, Freundschaften zu knüpfen, die ich sonst nicht gemacht hätte.

Für den Aufenthalt in den Niederlanden braucht man kein Visum, dafür aber eine zusätzliche Krankenversicherung. Ich habe bei meiner Versicherung angerufen und wurde gut beraten. Daraufhin habe ich eine zusätzliche Krankenversicherung beim ADAC abgeschlossen.

Das niederländische Studiensystem unterscheidet sich dahingehend, dass es jeweils aus langen und kurzen Periods besteht und es keine Semester im klassischen Sinne gibt. Eine lange Period besteht aus 8 Wochen und eine kurze aus 4. Nach jeder Period werden Examen geschrieben. Insgesamt habe ich also 3 Klausurenphasen. Meine besuchten Kurse haben sich sehr auf europäische Konzepte, Grundlagen und Ansichten bezogen, was ich natürlich sehr interessant finde, weil ich eher die deutsche Perspektive gesundheitswissenschaftlicher Aspekte kenne. Klausuren habe ich in den Kursen "Healthy Environments and Sustainability in the EU" und "Health Technological Innovation and EU Competencies" geschrieben. Für diese gab es jeweils 9 CP und waren somit die wichtigsten Klausuren für mich. Neben den Klausuren gibt es Assignments, die man bearbeiten muss. Je nach Fach wechseln sich die Themen und die Anforderungen. Für den Kurs "Epidemiology/Methodology/Policy Advocacy/Statistics" musste jede Woche "Hausaufgaben" abgegeben werden. Meiner Meinung nach waren die Aufgaben anspruchsvoll, da wir jede Woche eigentlich ein neues Thema bearbeitet haben. Dementsprechend hoch war die Durchfallquote bei der Klausur. So haben wir innerhalb von vier Wochen Statistik gelernt, die wir an der Fakultät Gesundheitswissenschaften innerhalb eines Semesters gelernt haben.

Ein Ansatz, der die Maastricht University hervorhebt, ist das "Problem-based-learning". D.h. nach jeder Vorlesung gibt es anschließend einen Kurs, der an die Inhalte der Vorlesung anknüpft und diese bearbeitet. Dies geschieht in Form von Tasks. Das Interessante hierbei ist die kleine Gruppenordnung von ca. 10- 15 Personen je Kurs. In diesen Gruppen wird bestimmt, wer Protokoll führt und wer Moderator ist. Im besten Fall muss der Tutor nicht eingreifen, weil alle Teilnehmenden engagiert sind und sich einbeziehen. Es gibt für jeden Kurs (meist 2X wöchentlich) ein Aufgabenblatt mit einigen Aufgaben und der dazu passenden Literatur. Die Literatur wird gelesen und vorbereitet und in der nächsten Stunde werden die Ansätze besprochen und ergänzt. Was ich an dem Konzept mag, ist, dass man verpflichtet ist, die Vorlesung zu wiederholen und zu vertiefen. Vor allem für Menschen wie mich, die Vorlesungen nicht wirklich nachbereiten, ist dieses Modell wirksam. Denn dadurch ist man automatisch besser auf Klausuren vorbereitet. Ich persönlich bin aus meiner Komfortzone gekommen, wegen der regen Teilnahme an Diskussionen und dem ständigen Nach- und Vorbereiten.

Eine meiner schönsten Erinnerungen ist der Kontakt zu den Studierenden, besonders weil ich während der Pandemie angefangen habe zu studieren und somit die meisten meiner Kommiliton/Innen nicht kennengelernt habe und auch das "normale" Studentenleben nicht kannte. Hier habe ich Freundschaften geschlossen, war auf vielen Partys, Veranstaltungen und interessanterweise werden diese oft von den Fakultäten organisiert, was mich ein wenig an das amerikanische System erinnert.

In Maastricht kann jeder Englisch sprechen, sogar ältere niederländische Menschen, was ich bewundernswert finde, weil das in Deutschland selten der Fall ist. Zu Beginn war ich etwas skeptisch, da ich dachte, dass die Niederlande möglicherweise langweilig sein könnten. Außerdem ist Maastricht 4 Stunden von Bielefeld entfernt und das klingt daher erstmal nicht wirklich wie "Ausland". Der Großteil der Studierenden sind internationale, darunter sind es sehr viele deutsche Studierende, gefolgt von französischsprachigen (meist aus Belgien und Frankreich) und italienischen. Dass die meisten Englisch untereinander sprechen, hat mir dann doch das Gefühl eines Auslandssemesters gegeben.

Ich kann ein Auslandssemester jedem ans Herz legen! Die gesammelten Erfahrungen, neuen Perspektiven und das Zusammensein mit Gleichgesinnten sind es auf jeden Fall wert. Natürlich sollte man sich den Aufwand und die Vorbereitung bewusst sein, aber es lohnt sich!